

## 50 Jahre Basler Kammerorchester unter der Leitung von Paul Sacher

Autor(en): Albert Mury

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1977

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/8712a6bd-e680-41c8-a362-5274a3af108a>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

---

**Albert Mürý**

# 50 Jahre Basler Kammerorchester unter Leitung von Paul Sacher

---

Die Geschichte des Basler Kammerorchesters ist untrennbar verbunden mit dem Namen des Gründers und Leiters Paul Sacher. Es darf als ein Wunder bezeichnet werden, dass es ihm vergönnt gewesen ist, seine Schöpfung, mit der er aufs engste verwachsen ist, über ein halbes Jahrhundert hinaus zu führen. Seine Leistung erschöpft sich aber längst nicht in der Erziehung und Leitung des von ihm am 4. November 1926 gegründeten Basler Kammerorchesters, sondern umfasst ein weitgespanntes musikalisch-schöpferisches Wirken von grösster Ausstrahlung über die Grenzen unseres Landes hinaus. Voraussetzung dafür war eine Fülle von Begabungen, die es zu entwickeln galt, gepaart mit einer ausserordentlichen, stets zielgerichteten Willenskraft und einem sicheren Urteil für schöpferische Qualität. Die Grundlagen für das Lebenswerk dieses Entdeckers auf dem Gebiet der alten und des hervorragenden Förderers der neuen Musik, des vorbildlichen Interpreten und Programmgestalters wurden in den musikwissenschaftlichen Vorlesungen bei Karl Nef und in den Dirigentenkursen bei Felix

Dr. h.c. Paul Sacher, Gründer und Leiter des BKO.





Weingartner gelegt. Diese Verbindung zur Musikwissenschaft und zur Praxis mit ihrem persönlichen Kontakt zu den Komponisten erleichterte Sacher die Zusammenstellung exemplarischer Programme mit vielfältigen künstlerischen und historischen Bezügen. Schon mit der Werkfolge des ersten Konzertes, das am 21. Januar 1927 in der Martinskirche stattfand, wurde die Wegerichtung mit Kompositionen von Händel, Bach, Mozart und dem damals 34-jährigen Basler Rudolf Moser festgelegt. Es handelte sich um zwei Erstaufführungen und eine Uraufführung. Nachdem im Juni 1928 dem Orchester ein Chor beigesellt worden war, konnte bei der Pflege alter und neuer Musik auch das Vokalschaffen einbezogen werden. Und damit wurde im Basler Konzertleben eine Lücke geschlossen. Durch hervorragende Probenarbeit und Unterstützung durch ausgezeichnete Mitarbeiter gelang es Sacher von Anfang an, werkadäquate Interpretationen zu realisieren, so dass er es schon in den ersten Jahren wagen durfte, berühmte Künstler zur Mitwirkung in seinen Konzerten heranzuziehen. Bereits im März 1928 spielte Paul Hindemith in einem Konzert mit ausschliesslich neuer Musik seine Sonate für Viola-Solo. Und noch im gleichen Jahr hob Paul Sacher das ihm und dem BKO gewidmete *Concertino bucolico* für Oboe und Streicher von Ernst Kunz aus der Taufe.

Dieses Werk steht am Anfang einer langen Reihe von gegen 90 Kompositionen, die im Laufe der vergangenen fünfzig Jahre in Auftrag gegeben worden sind und die Zuneigung an den Dirigenten, an sein Orchester und oft auch an seine Gattin Maja tragen. Nicht wenige von ihnen sind als Meisterwerke anerkannt und ins Weltrepertoire eingegangen, begonnen mit der Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta von Béla Bar-

tok (Uraufführung 1937) und seinem *Divertimento* für Streichorchester (1940), Frank Martins «Der Cornet» (1945), *Petite Symphonie concertante* (1946), Violinkonzert (1952) und *Etudes pour orchestre à cordes* (1956), Arthur Honeggers Oratorium «*La Danse des Morts*» (1940), Sinfonien Nr. 2 (1942) und Nr. 4 «*Deliciae Basilienses*» (1947) und Weihnachtskantate (1953), Igor Strawinskys *Concerto in d* (1947) und «*A Sermon, a Narrative, and a Prayer*» (1962), Paul Hindemiths Sinfonie «*Die Harmonie der Welt*» (1952), Bohuslav Martinus *Toccata e due Canzoni* (1947) und Oratorium «*Das Gilgamesch-Epos*» (1958), Goffredo Petrassis 2. Konzert für Orchester (1952) bis zu Wolfgang Fortners Kantate «*Nuptiae Catulli*» (1939) und «*The Creation*» (1955), Klaus Hubers «*Tenebrae*» (1969), Hans Werner Henzes Musik für Viola und Kammerorchester (1971) und 2. Violinkonzert (1972) und Luciano Berios Cellokonzert «*Ritorno del Snovidenie*» (1977).

Nicht weniger verdienstvoll waren andere Uraufführungen, vor allem von Schweizer Komponisten, durch Kammerorchester und Kammerchor. Mit vielen dieser Musiker verband und verbindet Paul Sacher Freundschaft, und er hat sie als Interpret und als Gönner über Jahrzehnte begleitet. Zu nennen sind hier namentlich Conrad Beck, dessen 5. Sinfonie er erstmals 1930 zu Gehör gebracht hat und der er 1934 das Silesius-Oratorium und 1953 das grosse Miserere «*Der Tod zu Basel*» hat nachfolgen lassen, und Willy Burkhard. Seine beiden grossen Oratorien «*Das Gesicht Jesajas*» (1936) und «*Das Jahr*» (1942) haben ihren Lauf durch die Konzertsäle in Basel angetreten. Auch seine Kantate «*Genug ist nicht genug*» (1940) und «*Das ewige Brausen*» (1937) sind in der Rheinstadt erstmals erklingen. Grosse För-





derung hat auch der jetzt im Tessin ansässige Basler Albert Moeschinger mit sieben Uraufführungen von Orchesterwerken durch das BKO erfahren. Das gilt aber auch für Walther Geiser, Walter Müller von Kulm, dessen biblisches Oratorium «Petrus» 1960 aus der Taufe gehoben worden ist, Jean Binet, Robert Blum, Constantin Regamey, Robert Suter, Jacques Wildberger und die jüngeren Basler Rudolf Kelterborn und Jürg Wytenbach.

Die Liste der von Paul Sacher mit dem BKO uraufgeführten Werke – sie findet sich in dem stattlichen Band «Alte und Neue Musik II», 50 Jahre Basler Kammerorchester, der Anfangs 1977 im Atlantis Verlag erschienen ist

Paul Sacher mit dem BKO im Konservatoriumssaal im Jahre 1931.

– enthält die bekanntesten Komponistennamen unseres Jahrhunderts, wie etwa Boris Blacher, Benjamin Britten, Alfredo Casella, Giorgio Federico Ghedini, Jacques Ibert, Ernst Krenek, Gian Francesco Malipiero, Marcel Mihalovici, Sandor Veress und Michael Tippett. Andere hervorragende Meister wurden dem BKO-Publikum mit Uraufführungen vorgestellt, so Luigi Dallapiccola, Alban Berg, Karl Amadeus Hartmann, Darius Milhaud, Olivier Messiaen, Albert Roussel, Arnold Schönberg und Anton Webern. Für die Wiedergabe besonders an-





spuchsvoller serieller und postserieller Werke in Extrakonzerten wurden seit etwa 15 Jahren ausländische Spezialisten beigezogen, wobei die Leitung nicht selten in den Händen der Komponisten selbst lag. So lernten die Basler die neuesten Schöpfungen von Pierre Boulez, Vinko Globokar, Christobal Halffter, Heinz Holliger, Charles Ives, Mauricio Kagel, Hans Ulrich Lehmann, György Ligeti, Krzysztof Penderecki, Karlheinz Stockhausen, Edgar Varèse, Hans Zender und Bernd Alois Zimmermann kennen. Mit der Neuen Musik ist aber nur ein – wenn auch sehr wichtiger – Teil der Tätigkeit des BKO erfasst. Ebenso wichtig und wertvoll ist seine Pflege der Musik des 17. und 18. Jahr-

Paul Sacher (rechts) mit den von ihm stark geförderten Schweizer Komponisten Willy Burkhard, Arthur Honegger und Conrad Beck im Mai 1939.

hunderts, während das 19. Jahrhundert von allem Anfang an, trotz einigen Abstechern, bewusst ausgeklammert worden ist. Hier hat sich Paul Sacher als ebenso kundiger wie systematischer Schatzgräber erwiesen. Dass den grossen Meistern Schütz, Bach, Händel und Vivaldi in den Programmen von Chor und Orchester viel Platz eingeräumt wurde, ist selbstverständlich. Der Chor sang aber auch ziemlich häufig – besonders in den ersten Jahren – Palestrina, Monteverdi, Praetorius, Purcell und Senfl, während sich das





Orchester nicht selten Werken von Rosenmüller, A. Scarlatti, Telemann, Rameau und vor allem auch der Bach-Söhne annahm. Auch das Orgelwerk Frescobaldi wurde immer wieder berücksichtigt. Ganz besondere Verdienste hat sich Paul Sacher aber um Haydn und Mozart erworben, von denen ja stets die gleichen Werke zu hören sind. Mit einer Hingabe sondergleichen ist der Leiter des BKO den unbekannten Kompositionen der beiden Wiener Klassiker nachgegangen und hat sie zielbewusst ans Licht gehoben. So hat er in Basel je gegen dreissig Werke der beiden zur Erstaufführung gebracht, darunter 18 Haydn- und 5 Mozart-Sinfonien. Dabei hat er es bei vielen Schöp-

Kammerorchester und Kammerchor im Musiksaal bei der Erstaufführung von Strawinskys «Sintflut» im Juni 1969.

fungen – wie übrigens auch bei der Neuen Musik – nicht bei einer Aufführung belassen, sondern das Werk nach einigen Jahren wieder hervorgeholt, um die Dauerhaftigkeit seiner Wirkung zu überprüfen.

Der hier dokumentierte Zug des Erzieherischen zeigt sich auch in den «Mitteilungen», die seit 1943 vor jedem Konzert mit Informationen über die vorgetragenen Werke und die Interpreten den Mitgliedern zugeschickt werden. Sie dienen auch der Verstärkung des Kontaktes zwischen Ausführenden und Auf-



nehmenden. Ebenfalls dem Wunsche nach einer festeren Verbindung mit den vielen regelmässigen Konzertbesuchern entsprang die Einführung der Konzertmitgliedschaft im Sommer 1938. Mit ihr bekennt sich der Musikfreund in viel stärkerem Masse als der anonyme Abonnent zum BKO und seinen Zielen und erwirbt sich mit seinem Jahresbeitrag das Bezugsrecht auf je eine Freikarte für die sechs regulären, doppelt geführten Konzerte und im Rahmen der verfügbaren Plätze auch für die Extrakonzerte. Es handelt sich hier also um eine dauernde Mitgliedschaft und nicht um ein Abonnement, das je nach Programm gelöst wird oder auch nicht. Dieses System hat sich sehr bewährt. Nachdem die Zahl der Mitglieder 1947 erstmals die Tausender-Grenze überschritten hatte, wurde 1971 mit 2209 ein bisheriger Höchststand erreicht. Dreimal, in den Jahren 1938, 1940 und 1943, sind die Mitglieder und die übrigen Konzertbesucher nach ihren Wünschen hinsichtlich aufzuführender Werke und Interpreten in Abstimmungen befragt worden. Im folgenden seien einige besonders markante Daten aus der ankünstlerischen Ereignissen reichen Geschichte des BKO herausgehoben. Dass das Basler Kammerorchester, dessen zweites Konzert bereits von Radio Basel übertragen worden ist, sehr schnell zu einem Begriff in der Vermittlung Neuer Musik wurde, beweist die Tatsache, dass schon am 2. Oktober 1930 kein geringerer als Igor Strawinsky als Dirigent und Solist eigener Werke in einem Konzert des jungen Ensembles mitwirkte. Seit 1927 fungiert das BKO auch als Universitätsorchester und wirkt jeweils am Dies mit. Bereits 1929 setzte die Reihe der auswärtigen Gastspiele des Orchesters ein. Erste Stationen waren Zürich, Aarau, Langenthal, Genf, Lörrach, Colmar, Strassburg und Paris, wo 1931 Mozarts

Oper «*Idomeneo*» konzertant aufgeführt und Chöre daraus auf Schallplatten aufgenommen worden sind. Zu einem ersten, ganz grossen Ereignis gestaltete sich die deutschsprachige Uraufführung des Oratoriums «*Der Welten Schrei*» von Arthur Honegger am 20. Januar 1932, das nach dem sensationellen Erfolg zwei Wochen später gleich nochmals gesungen wurde. Der Herbst 1933 sah den Kammerchor erneut in Paris, wo neben alten Motetten Strawinskys Psalmen-sinfonie in Anwesenheit des Komponisten gesungen und wiederum Mozarts «*Idomeneo*» gegeben wurde. Von weittragender Bedeutung war das Konzert vom 6. Februar 1935 (Paul Sacher war damals beurlaubt), als Paul Hindemith seine Sinfonie «*Mathis der Maler*» dirigierte und Béla Bartok sein 2. Klavierkonzert spielte. Schon im folgenden Jahr erbat sich Paul Sacher von Bartok eine Komposition für Streicher. So entstand die Musik für Saiteninstrumente, Schlagzeug und Celesta, die am 21. Januar 1937, auf den Tag genau zehn Jahre nach dem ersten Konzert, zusammen mit Werken von Conrad Beck und Willy Burkhard uraufgeführt wurde. Dem Ereignis dieses ersten Jubiläumskonzertes dürfen in ihrer tiefen Wirkung zwei grosse Chorwerke von Schweizern an die Seite gestellt werden: «*Das Gesicht Jesajas*» von Willy Burkhard (uraufgeführt am 18. Februar 1936) und «*Jeanne d'Arc au Bûcher*» von Arthur Honegger (20. Mai 1938). Beide Kompositionen wurden wiederholt aufgeführt, diejenige Burkhards auch in Paris (1949) und die Honeggers zweimal in Zürich. Bevor sich mit dem Zweiten Weltkrieg die Grenzen schlossen, gastierte das Orchester in Bern, Neuenburg und Colmar, während der Chor am Oberrheinischen Musikfest in Donaueschingen, Biel, Bern, im Rahmen der «*Landi*» in Zürich, in der Ab-





baye de Royaumont und in Paris auftrat. Besondere Akzente im Konzertleben der Kriegsjahre setzten die Uraufführungen von Honeggers «*La Danse des Morts*» (1940), von Instrumentalkonzerten Martinus (1940 und 1941), des Oratoriums «*Das Jahr*» von Willy Burkhard (1942) und von Frank Martins «*Cornet*» mit Elsa Cavelti (1945).

Zu ausserordentlichen Ereignissen wurden die Jubiläumskonzerte zum 20jährigen und 25jährigen Bestehen des BKO, 1947 und 1952, an denen Werke von Martinu, Strawinsky und Honegger bzw. von Petrassi, Martin und Hindemith ihre Uraufführung erlebten. Der starke Erfolg von Conrad Becks grossem Miserere «*Der Tod zu Basel*»

Jubiläumskonzert am 21. Januar 1977: Paul Sacher mit dem Solisten Mstislav Rostropovitch und dem Komponisten Luciano Berio.

am 22. Mai 1953 führte drei Jahre später zu einer Wiederholung in Basel und in einem Klubhauskonzert in der Zürcher Tonhalle. In den folgenden Jahren war es vor allem der Kammerchor, der im Mittelpunkt von erstmaligen Werkwiedergaben stand, so bei Honeggers ergreifender Weihnachtskantate (1953), beim «*Gilgamesch-Epos*» von Martinu (1958) und bei Strawinskys «*A Sermon, a Narrative, and a Prayer*» (1962), aber auch bei Rudolf Kelterborns Missa (1961) und seinem Oratorium «*Die Flut*» (1965). Das



40jährige Bestehen wurde im Januar 1967 mit der Uraufführung von Werken Albert Moeschingers und Frank Martins markiert. Die 1964 einsetzende Pflege der Musik Hans Werner Henzes gipfelte in den Uraufführungen der Musik für Viola (1971) und des 2. Violinkonzertes (1972). Den bisherigen Schlusspunkt setzte das Jubiläumskonzert vom 21. Januar 1977 zur Erinnerung an das erste Konzert vor genau fünfzig Jahren. Umrahmt von Werken mit Chor von Bartok und Strawinsky brachte Mstislav Rostropovitch das für Paul Sacher und ihn geschriebene Cellostück «*Ritorno del Snovidenie*» von Luciano Berio zur Uraufführung. Es bleibt noch zu ergänzen, dass das BKO jeweils auch an

den Festspielen der Stadt Basel mitgewirkt und zahlreiche Werke aus alter und neuer Zeit auf Schallplatten eingespielt hat. Viele seiner Konzerte sind auch vom Radio übertragen worden.

Seit fünfzig Jahren erfüllen das Basler Kammerorchester und Paul Sacher, die hohes internationales Ansehen geniessen, eine wichtige Aufgabe im Musikleben unserer Stadt, indem sie Schätze der Vergangenheit heben und als Weggenossen die Schöpfer neuer Musik begleiten und fördern. Der Dank dafür wurde ihnen am Jubiläumsfest denn auch von den Behörden von Stadt und Land ausgesprochen.